

Gemeindebrief

für Ölbronn und Kleinvillars



**Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg aus,
aber der HERR lenkt seine Schritte.**

Sprüche 16,9

Aus dem Inhalt

- Posaunenchorjubiläum Ölbronn
- Verabschiedung Gudrun Hossak
- Kirchenlexikon
- Advent

Liebe Gemeindeglieder,

Nun sind wir also da, meine Frau und ich, und wir staunten über den warmherzigen, liebevollen Empfang. Es sind zwei gesegnete Orte, die mit der Fusion zusammengeführt wurden, und nun gehen wir miteinander den Weg in die Zukunft.

Wenn ich so langsam einen Überblick über die Arbeitsbereiche bekomme, von der Schule über die Jugendarbeit und die mittleren und älteren Gemeindeglieder, dann wird mir mit dem Einarbeiten in die einzelnen Felder aber auch deutlich, dass viel davon vorher von ehrenamtlichen Frauen und Männern übernommen worden ist.

Und damit verbindet sich auch, dass sich hier in Ölbronn-Kleinvillars gute Strukturen gebildet haben. Erkennbar ist auch, dass Hand in Hand gearbeitet wurde: anspruchsvolle Ziele – nicht nur Not - bringen Menschen einander auch näher. Eigene Interessen stehen einmal nicht im Vordergrund, es muss zusammen-gearbeitet werden. Für das alles bin ich dankbar und möchte dies nun auch zum Ausdruck bringen. Es ist eben kein "heruntergekommener Laden" sondern ein gut strukturierter Betrieb, um den sich über längere Zeit viele gemeinsam gekümmert haben. Danke!

Nun muss es aber auch weitergehen, in einer Zeit, die gefühlsmäßig für mich rasant voranschreitet. Unternehmen suchen das Heil in der Flucht nach vorne, werden durch äußere Zwänge genötigt, auf Digitalisierung zu setzen. Verbrennungsmotoren scheinen out zu sein und E-Mobilität der letzte Schrei, auch wenn die Ökobilanz hier insgesamt kaum besser ausfällt. Doch die Chinesen machen Druck, und als exportlastige Industrie müssen wir wettbewerbsfähig bleiben. 5G-Datenübertragung ist die notwendige Konsequenz für künftige Ziele, es bleibt kaum Zeit darüber nachzudenken, welche Konsequenzen das für Mensch und Umwelt nach sich zieht. Fridays for Future-Treffen wachsen an, machen den Politikern Dampf.

Politische wie wirtschaftliche Entwicklungen scheinen unkoordiniert voranzuschreiten, der Politik bleibt nur noch als Mittel, das Geld unter die Leute zu werfen, um die Konsequenzen des ökologischen Diktats dadurch abzumildern. Dazu zeigt uns die Situation in England als ein kleines Mosaikteilchen im Großen Ganzen, wie politisch Verantwortliche sich nicht mehr dem Wohl des Volkes verpflichtet fühlen.

Und wenn ich das alles so betrachte, dann meine ich zu erkennen, dass es in Zukunft einige Gewinner und viele Verlierer im neuen System geben wird. Das sind jene technisch Versierten, die in der Lage sind, sich geschickt anzupassen, die fit genug sind, im neuen Umfeld mitzuschwimmen, die meisten wird es aber hart treffen, denn Wachstum kann nicht ins Unendliche gesteigert werden.

Es formieren sich kleine Gruppen von Aussteigern, junge Menschen, die zum Teil gut bezahlte Jobs als Banker oder Informatiker an den Nagel hängen und in Eigenversorgung aufs Land ziehen, auf Karriere pfeifen, dem Stress den Mittelfinger zeigen und ihre neue Art zu leben ihren Kindern als erstrebenswert vor Augen führen. Die Gesellschaft driftet auseinander. Regierende Politiker wagen es nicht, die nötigen Entscheidungen zu treffen.

So bleibt für den Einzelnen die Herausforderung, Verantwortung für sich und sein Umfeld zu übernehmen. Jeder kann seinen Teil dazu beitragen und seine Gaben in die Gemeinschaft einbringen. Darauf sind wir alle auch angewiesen. Gottes Liebe, die uns nach wie vor umgibt, kann durch uns Gestalt gewinnen, in einer Gesellschaft, die es immer wieder auch mit der Angst zu tun bekommt. Neue Technik macht Angst! Veränderungen in der Gesellschaft machen Angst. Doch lasst es uns gemeinsam im Vertrauen auf Gott angehen!

Wenn wir nun wieder auf Weihnachten zugehen, dann soll uns deutlich werden, dass es da einen gibt, dem es wichtig war, in unsere persönliche Nähe zu kommen, dem es immer noch wichtig ist, bei uns zu sein. Jesus wird Mensch, damit wir nicht alleine mit unserem Schicksal sind. Jesus wird Mensch, dass wir eine Vorstellung bekommen, was Leben heißt, welche Visionen erstrebenswert sind. Wir sollen nicht ein Rädchen im Getriebe dieser Welt sein, das unentwegt in Bewegung ist, ohne zur Ruhe zu kommen; oder uns umgekehrt im Alter wie auf dem Abstellgleis fühlen.

Wenn Jesus zu uns auf die Erde kommt, dann wird uns klar: Seine Liebe zu uns ist so groß, dass er keine Konsequenzen scheut, uns das Heil zu schenken, unserer Seele Gutes zu tun. Das sollen wir spüren und erfahren. Deshalb gibt es die Gemeinschaft der Menschen, die ihm vertrauen.

Advent scheint davon geprägt, dass ruhige Momente zum Ausspannen die Menschen nur in homöopathischen Mengen erreichen. Das kann man aktiv steuern. Also: warum soll man nicht im Vorfeld Termine in den Kalender eintragen, die sozusagen für Gott reserviert sind? Termine, um loszulassen, um vor Gott aus- und einzuatmen, damit es uns nicht passiert, dass der Kern von Weihnachten unsere Seele unberührt lässt.

So wünsche ich Ihnen und uns zusammen, dass wir von dem Kommenden berührt werden, und wir uns Zeit nehmen für ihn, der uns heil macht. Gott segne Sie alle!

Pfarrer Edgar Tuschy



Monatsspruch November 2019: *Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Hiob 19, 25*

Haben Sie schon einmal so etwas wie eine Erlösung erlebt? Sie haben lange auf Nachricht von einem Menschen gewartet, der Ihnen wichtig ist? Sie haben etwas wiedergefunden, das für Sie persönlich wichtig oder gar entscheidend sein kann?

Sie haben auf das Ergebnis einer medizinischen Untersuchung gewartet und nun Klarheit bekommen? Sie haben eine schwere Entscheidung treffen müssen, und plötzlich hatten Sie die Erleuchtung, wie Sie sich entscheiden können?

Sie haben eine Erlösung erlebt?!

Das Haupt-Wort „Erlöser“ aus dem Monatsspruch hat als Grundwort „lösen“. Mit verschiedenen Vorsilben lässt sich das Grundwort vielfältig kombinieren:

ablösen – einen Kredit oder eine Verpflichtung ablösen; auslösen – jemanden oder etwas aus einer Zwangssituation auslösen; auflösen – ein Rätsel auflösen, das einen „ungelöst“ beschäftigt hat; einlösen – ein Versprechen, eine Verpflichtung, die man eingegangen ist; lösen – eine Fessel, einen Strick lösen.

Jedes Mal macht man sich frei von etwas, was einen gebunden oder gar gefesselt hat. Oder man wird freigemacht.

Der da spricht: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“, ist Hiob oder Job im Alten Testament. Dem ist übergroßer Verlust von allem Besitz und seiner ganzen Familie geschehen. Er muss sich im Hiob-Buch mit einer Situation, die er nicht verschuldet hat, auseinandersetzen.

Deshalb sucht er durchaus verzweifelt nach Gott, überall, und findet ihn nicht (vergleiche Hiob 23). Er möchte nämlich mit Gott reden, mit ihm diskutieren, einen Rechtshandel mit ihm austragen, „rechten“. Er weiß nicht, welche Gebote er verletzt haben sollte, dass ihm jetzt so viel Leid auferlegt ist – als Strafe für irgendwelche Verfehlungen, wie seine Freunde es behaupten.

Das hebräische Wort an dieser Stelle – „go’el“ – bedeutet ungefähr „einer, der für mich eintritt“. Gemeint ist ursprünglich: Einer, der mich auslöst, womöglich sogar für mich bezahlt. „go’el“ könnte nach unserem Verständnis z.B. ein Rechtsanwalt sein, einer, der Hiob in seinen Händeln mit Gott vertritt. Jedenfalls also einer, der Hiob löst, aus einer Lage, in die er, objektiv betrachtet, unschuldig und ohne Grund geraten ist.

Wenn Sie beim ersten Lesen des Satzes „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ spontan an Jesus Christus dachten, dann tun Sie das aus einer langen christlichen Tradition heraus. Heinrich Schütz hat in seinen „Exequien“, einer Begräbnis-Musik, diesen Satz vertont, schwungvoll und voller Gewissheit in einem Dreier-Takt. Viele von Ihnen kennen wohl eher die wunderschöne Arie (auch im

Dreier-Takt) mit diesem Text aus dem „Messias“ von G. F. Händel. Beide Male ist natürlich Jesus Christus gemeint, und der Monatsspruch ist auch berechtigterweise ein Trostwort für jeden Menschen, der sich bewusst ist, dass er Erlösung braucht.

Erlösung wovon? Erlösung wozu?

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt – das heißt, den Erlöser gibt es! Er ist da, er ist lebendig! In unserem christlichen Verständnis ist er der auferstandene, lebendige Jesus Christus.

Er erlöst – löst – uns von dem, was uns festhält. Das kann für jeden von uns durchaus etwas jeweils Verschiedenes sein, je nach Lebensweg und Lebensgeschichte.

Wichtig ist, dass er uns die Angst nimmt, wenn wir sie uns nehmen lassen wollen. Die Angst, dass wir an etwas festgebunden, gefesselt bleiben, das uns gefangen hält und z.B. zu einem Verhalten zwingt, das wir eigentlich gar nicht wollen.

Er erlöst uns nämlich zu etwas: Wir bekommen Freiheit, wir werden von Gefangenen der Welt, die müssen, und von Gefangenen der Umstände zu freien Wesen, die können und dürfen.

Er sagt uns nämlich zu: Ihr seid Kinder Gottes, und dieser Gott ist ein guter Gott, ein Vater, der sich eurer erbarmt und weiß, dass ihr höchst menschliche Nöte und Fesseln habt. Ihr müsst euch nicht dauernd schuldig fühlen und womöglich als Versager, weil ihr nicht alles, was man von euch erwartet, sofort und ohne Fehler hinbekommt.

Also ist unser Erlöser Jesus Christus sehr wohl der, „der für uns eintritt“. Wir dürfen es glauben und fest vertrauen und die Freiheit spüren, die wir dann erleben dürfen.

Wir müssen für „Erlösung“ gar nicht erst auf ein Jenseits warten, in dem wir dann „erlöst“ sein werden. Wir haben die Zusage, dass wir als „Kinder Gottes“ sehr wohl in unserem irdischen Leben „gelöst“ und angstfrei leben können und dürfen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass Sie in diesen Zeiten oft das Gefühl der Lösung und vor allem der Erlösung haben dürfen und vielleicht manchmal sogar an andere Menschen vermitteln dürfen.

Heinz Frankenberger,

Prädikant im Kirchenbezirk Mühlacker



Posaunenchor-Jubiläum

Grund zu Danken

2009 - in der Bergstraße 24 in Ölbronn bei Combes. Vier verwaiste Blechblasinstrumente stehen oder liegen in irgendwelchen Ecken. Das Flügelhorn von Claudia, das Euphonium von Aaron, das Waldhorn von Jonas und die Trompete von Markus. Wirtschaftlich betrachtet „totes Kapital“.

Nach langem, hartnäckigem Drängen von Claudia haben wir dann den Entschluss gefasst einen Posaunenchor in Ölbronn zu gründen. Blasfähig waren wir, d. h. wir konnten die 4 wichtigsten Stimmen des Chores besetzen: Aaron den Bass, Jonas den Tenor, Claudia den Alt und Markus den Sopran.

Naja, ein Posaunenchor war das eher nicht (es war ja keine Posaune mit dabei), wohl eher die Comb'sche Blechblasstubenmusik.

Zum Glück war da noch Simon, frisch verheiratet und nach Ölbronn gezogen und zwei „Jungbläser“ hatten sich auch schon angemeldet, Peter, 72 Jahre und Viola 38 Jahre. Und so haben wir uns dann tatsächlich am 05.07.2009 im Gottesdienst der Gemeinde vorgestellt.

Nach Pfarrer Götzes und unserem Kenntnisstand, hat es in Ölbronn noch nie einen Posaunenchor gegeben. Sieben Bläserinnen und Bläser haben dann also Geschichte in der Ölbronner Kirchengemeinde geschrieben, indem sie sich gemeinsam auf den Weg gemacht haben, um Gottes Lob mit ihren Instrumenten hinaus zu blasen.

2019 - wir sind immer noch da.

Vieles ist in der Zwischenzeit im Posaunenchor geschehen. Manche sind dazu gekommen und auch geblieben, manche sind auch, aus den verschiedensten Gründen, wieder weggegangen.

Eine große Veränderung hat sich schon sehr früh abgezeichnet.

Die große Gemeinschaft der Bläser ist etwas ganz besonderes. So blieb also unser kleiner Posaunenchor auch den umliegenden Gemeinden nicht verborgen. Sogar über die kirchlichen Landesgrenzen hinweg ist die Botschaft gedrungen „Ölbronn hat einen Posaunenchor“.

Und wir wissen, dass es mit mehreren einfach besser klingt und die „Last der richtigen Töne“ auf mehrere Schultern verteilt wird.

Eines Tages steht also der Richard Kiefer, Tubist vom Dürrner Posaunenchor, vor unserer Tür.

Hier wurde dann ein kleines Samenkorn in die Erde unserer gemeinsamen Bläserarbeit gelegt.

Beim 60-jährigen Jubiläum 2012 des Dürrner Posaunenchores haben wir Ölbronner Bläser schon in freundschaftlicher Verbundenheit mitgeblasen.

Und so ist aus freundschaftlicher Verbundenheit bis heute ein Ölbronn-Dürrner Posaunenchor geworden. Ein Chor der die Baden-Württembergische Verbundenheit über die kirchlichen Grenzen hinweg lebt. Wir sind heute ca. 20 aktive Bläserinnen und Bläser im Alter zwischen 16 und 80.

Es sind nicht nur die gemeinsamen Proben und die musikalische Gestaltung mancher Gottesdienste die uns als Bläserinnen und Bläser Gemeinschaft erleben lassen. Ob ein Bläserwochenende im Monbachtal, gemeinsame Aktivitäten mit befreundeten Chören, ein Grillfestchle vor den Sommerferien oder auch größere regionale und überregionale Bläserfeste (Posaumentage), die Palette der gemeinsamen Aktivitäten ist groß.

Danke - 10 Jahre Rückblick geben vor allem Grund zu danken.

Dank vor allem unserem Gott, der uns durch die bewegte Zeit geführt und geleitet hat.

Dank allen Bläserinnen und Bläsern, die in diesen 10 Jahren treu einen wichtigen Dienst mit ihrem „Gebläse“ in der Gemeinde getan haben und noch weiter tun. Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle unsere jungen Bläserinnen und Bläser hervorheben, die unserem Posaunenchor allein durch ihre Anwesenheit und noch mehr durch ihr Mitblasen so mächtig guttun.

Dank auch allen, die im Chor immer wieder über das Gebläse hinaus ganz unkompliziert praktische und organisatorische Aufgaben übernehmen.

Dank allen ehemaligen Bläserinnen und Bläsern, die aus den vielfältigsten Gründen nicht mehr aktiv dabei sein können.

Dank allen, die uns durch Gebet und durch Applaus und Zuspruch in unserem Dienst gestärkt haben.

Dank den beiden Kirchengemeinden, die mit uns diesen Weg gehen.

Herzliche Bläser - Grüße
Markus Combe



Teilnehmer beim Bläserwochenende 2018 im Monbachtal



Der Chorleiter ganz entspannt beim Dirigat mit der Grillzange



Gut essen und trinken hält Leib und Seele zusammen!



Beim Geburtstagsstänkle blasen

Verabschiedung Frau Hossak

Im Rahmen des Erntedankgottesdienstes am 6. Oktober 2019 wurde die "liebe Seele unserer Waldenserkirche", Frau Gudrun Hossak, nun offiziell in den Ruhestand verabschiedet.

Seit April 2003 und wie Pfr. Tuschy betonte, bei weit mehr als 700 Gottesdiensten, versah Frau Hossak das Amt der Mesnerin. Während Frau Hossak, wie sie immer zu sagen pflegte: "In meiner Kirche" auch den Reinigungsdienst übernommen hatte, kümmerte sich ihr Mann in den ersten Jahren um die Außenanlagen. Als eine besondere Herausforderung in über 16 Jahren als Mesnerin darf die Zeit der Sanierungen an der Waldenserkirche nicht unerwähnt bleiben. Nun ging sie zum 31. August in den verdienten Ruhestand.

Wie sie versichert, will sie uns gerne als Vertretung weiterhin erhalten bleiben.

Birgit Blanc überreichte im Namen der Kirchengemeinde einen Blumenstrauß und Präsente für Leib und Seele.

Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.



Menschen hinter den Kulissen

Gemeindebrief

Immer wieder aufs Neue wird unser Gemeindebrief gern gelesen, für seinen Inhalt und die tolle Gestaltung sehr gelobt. – Das verdanken wir vielen fleißigen Händen, die im Hintergrund agieren:

Als unsere Chef-Gestalterin sorgt Stefanie („Steffi“) Müller mit viel Liebe und Knowhow dafür, dass die Beiträge für unseren Gemeindebrief ein optisch ansprechendes Layout erhalten. Mit anderen Worten: Sie macht unser Kirchenblättle schön!



Trotz Routine am PC bedeutet das für jede Ausgabe viel Arbeit und Geduld beim Platzieren und Aufwerten der Artikel, der Bekanntmachungen usw., beim Einfügen von Grafiken, Fotos, farbigen Rahmen.

Auch wenn du betonst, dass du das gerne machst – vielmehr gerade deshalb - ein herzliches Dankeschön für alle Mühe, liebe Steffi!



Keine Ausgabe ohne vorherige Korrektur!

Für die akribische Lektüre vor dem Druckauftrag ist seit Jahren Gudrun Brenner-Funk zuständig: Ihr entgeht kein Rechtschreibfehler, kein Komma fehlt, dank ihrer scharfen Lesebrille!

Dass auch diese Aufgabe keineswegs einfach ist, weil sie nämlich viel Konzentration und einen wachen Sehsinn braucht, kann sich jeder von uns sicher vorstellen! Wir sagen danke für die Bereitschaft und die Zeit an unser „Auge“ Gudrun!

Wenn die fertig gedruckten Schriften endlich eingetroffen sind, sorgt Elisabeth („Elli“) Treut für die Verteilung in die Mappen und bringt sie zu den Austrägerinnen mit denen sie dafür sorgt, dass sie auch ihren Weg zur Leserin bzw. zum Leser finden.



Vier Mal im Jahr klappert es in unserem Briefkasten, weil wieder eine der treuen Seelen losgegangen ist, um die neuste Ausgabe des Kirchenblattes einzuwerfen. „Wir alle sind doch die Kirchengemeinde“, sagt sie - und recht hat Elli!

Toll, dass es auch in unserer Gemeinde Euch fleißige Boten gibt!

Diese drei Menschen stehen exemplarisch für all diejenigen, die mithelfen, dass das Projekt Gemeindebrief Ölbronn-Kleinvillars überhaupt möglich ist, denn noch viele weitere Namen sind in diesem Kontext zu nennen:

Edeltraud Noller schreibt bisweilen selbst, hat seit langer Zeit die Regie und koordiniert die Beiträge. Diese kommen von wechselnden Teams und AutorInnen:

Von Pfarrerseite, von unseren Lektoren Markus Combe und Heinz Frankenberger, von Walter Meffle (oft auch Fotos!), Claudia Schmidt, Ute Block, Brigitte Huschitt und Ulrike Hirsch.

Unsere Austrägerinnen in Kleinvillars sind:

Tabea Suedes, Birgit Blanc, Judith Sieber, Dorothea Stark, Christine Keuerleber.

In Ölbronn:

Gretel Arnold, Heide Arnold, Loni Arnold, Evi Augenstein, Ingrid Augenstein, Ursula Binder, Anne Kronenwetter, Christel Lansche, Stefanie Müller, Sonja Pfeiffer, Margarete Prechal, Simone Romminger, Dorothea Seidel, Christel Schrenk, Renate Werthwein, Christel Wetzel, Margarete Zimmermann.

Ja - so viele Leute sind das!

Ein herzliches Dankeschön einmal an Sie/Euch ALLE!!!

Stefan Huschitt

Talar, Beffchen und Baret

Ja, so ist die Amtskleidung unseres Pfarrers in einem Erlass des Oberkirchenrates vorgeschrieben. Dort finden wir auch den Hinweis zum "Schal des Pfarrers", die Stola, die ich im letzten Gemeindebrief schon kurz beschrieben habe.

Der Talar, das Wort ist aus dem lateinischen talare (knöchellanges Gewand) abgeleitet, soll die individuelle Person überkleiden. Er macht im Gottesdienst die liturgische Rolle des Pfarrers sichtbar, bestätigt den zur Ausübung erforderlichen kirchlichen Auftrag und gibt bei Verkündigung und Austeilung der Sakramente dem Träger Sicherheit und Schutz. Und wer hat den Talar erfunden? Nun, Martin Luther war es nicht. Für ihn war die Verkündigung wichtiger als die Kleiderordnung. Er trug den bürgerlichen Rock, eine Art Mantel, wenn er auf die Kanzel stieg.

Im Jahre 1811 wurde von König Friedrich I. von Württemberg "Sämtlichen evangelischen Geistlichen im Königreiche wird diese allerhöchste Verordnung zur genauesten Nachachtung hiemit bekannt gemacht.." Somit war für ganz Württemberg Talar wie auch Baret einheitlich festgelegt. Selbst den Haarschnitt seiner Pfarrer hat der König hierin definiert und auch das Tragen von Perücken erlaubt.



Das Beffchen (lat.: biffa, der Kragen) war in vielen Varianten eine allgemeine höfische und bürgerliche Sitte. Es sollte wohl den Puder der Perücke vom schwarzen Kragen abhalten.



Die gleiche Funktion hatte die Halskrause, der Talarkragen, auch "Mühlstein" genannt und noch von Pastoren in den Hansestädten getragen.

Heute gibt es drei Grundformen des Beffchens: lutherisch, reformiert, uniert. In der lutherischen Kirche ist der Kragen von oben bis unten geteilt. So ist an diesem kleinen Stückchen Stoff erkennbar, mit wem man es zu tun hat...

Bleibt uns noch das Baret. Als Kopfbedeckung im Freien darf nur das (Luther)Baret getragen werden – und somit die einzige Möglichkeit sich am Kopf, beispielsweise bei Beerdigungen, vor Wind und Kälte zu schützen.

Martin Luther lächelt etwas bei dem Thema. Ich glaube, er hatte Ohrenschützer am Baret angenäht.



Walter Meffle



Ihre Kirchenwahl am 01.12.2019 www.kirchenwahl.de

Die Wahlbeteiligungen bei den letzten politischen Wahlen haben gezeigt, dass das Wahlvolk großes Interesse entwickelt, Einfluss zu nehmen auf das Schicksal unseres Landes. Die Zukunft liegt vielen Menschen am Herzen.

Möglicherweise setzt sich der Trend auch bei der Wahl der Kirchengremien fort. Innerhalb der Kirche bieten sich Möglichkeiten, an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken. Das kann bedeuten, die Gesellschaft nicht denen zu überlassen, für die der einzelne nur ein Rädchen im Getriebe dieser Welt ist. Fragen wie die: Wie viel

Toleranz brauchen wir? Oder sollte Liebe im menschlichen Umgang noch eine Rolle spielen, sind Kriterien, die ein gesundes Miteinander prägen sollten.

Am 1. Advent 2019 wählen die rund zwei Millionen wahlberechtigten Mitglieder der Württembergischen Landeskirche neue Kirchengemeinderäte sowie eine neue Landessynode. Etwa 10.000 Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte leiten die 1.244 Kirchengemeinden der Landeskirche zusammen mit ihrer Pfarrerin bzw. ihrem Pfarrer. Und die 90 ebenfalls zu wählenden Landes-synodalen bestimmen den Kurs der gesamten Kirche auf landeskirchlicher Ebene mit. Wichtig, so Landesbischof July, sei die Unterstützung durch eine breite Wahl-beteiligung: „Jede Wählerin und jeder Wähler unterstützt auf diese Weise unser Kernanliegen in der württembergischen Landeskirche: Dass die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat auch in Zukunft die Menschen im Land erreicht, ihnen hilft, sie ermutigt, sie tröstet.“

Advent

Sitten und Bräuche

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in den Händen halten sind es nur noch wenige Wochen und die Adventszeit beginnt. Advent (lat.: adventus) bedeutet Ankunft. Advent ist die Zeit freudiger Erwartung, die geistige und seelischen Vorbereitung auf das christliche Hochfest des Jahres, die Geburt Jesus Christus. So sagt uns beispielsweise der Wochenspruch zum 4. Advent: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe! (Phil 4, 4-5)

Auch beginnt mit dem 1. Adventssonntag das neue Kirchenjahr. Die Adventszeit, mit ihren vier Sonntagen vor Weihnachten, endet mit dem Sonnenuntergang am 24. Dezember, dem Heiligen Abend. Ja, und spätestens dann finden wir wieder Ostereier und Schokoladenhasen in den Supermarktregalen...

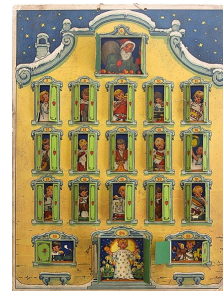
Adventsfasten: Viele Sitte und Bräuche sind über die Jahrhunderte entstanden und auch wieder verschwunden. So dürfte das Adventsfasten wohl den wenigsten unter uns bekannt sein. Vom 11. November bis zum 24. Dezember oder auch 6. Januar sollte in der katholischen Kirche an drei oder auch fünf Wochentagen gefastet werden. Jetzt wissen wir auch, warum am 11. November in vielen Familien die Martinsgans gegessen wird. Damit haben sich die Leute damals nochmal mit Fleisch sattgegessen. Während den Fastenwochen gab es auch keine öffentlichen Feste oder Hochzeiten.

Adventsklopfen: Kinder gingen in der Adventszeit, ausgerüstet mit kleinen Hämmerchen und Ruten, durch die Ortschaft um gegen die Türen der Leute zu schlagen. Sie sangen dabei ein Weihnachtslied und baten an den Türen um Plätzchen, Nüsse oder auch Geld.

Advents-Türschmuck: Immer noch weit verbreitet ist es, während der Adventszeit Mistelzweige an der Haustür anzubringen. Die Mistel, Symbol für die Unsterblichkeit, soll alle Besucher begrüßen.

Adventsblasen: Die Adventsbläser sind in der Kirche, auf dem Kirchturm oder auf öffentlichen Plätzen und Weihnachtsmärkten zu finden. Sie wollen mit ihrer Musik Jesus Christus auf die Erde herabrufen und schenken uns Momente zur Besinnung, zum Innehalten. Oft geben die Bläser auch bei Adventssingen in den Gemeinden mit den Ton an.

Adventskalender: Wohl zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden in evangelischen Familien Zählhilfen oder Adventszeitmesser für die Kinder. Kreidetafeln mit Strichen, einfache Abreißkalender, Wandbilder oder auch Kerzen. Daraus hat sich bis heute eine Vielzahl von gedruckten und mit Süßigkeiten gefüllten Varianten entwickelt. Deren Ursprung geht auf einen Münchner Verleger zurück der zuerst für private Zwecke solche Kalender produziert hat. Eine ganz moderne Variante des Adventskalenders können Sie im Internet auf www.adventskalender.evangelisch.de kennenlernen. Dort startet am 1. Dezember eine moderne Fortsetzungs-Adventsgeschichte "Advent, Advent - kein Lichtlein brennt?"



Adventskranz: Die Idee zu einem Adventskranz hatte Johann Hinrich Wichern in Hamburg. Er ließ sich 1839 in die von ihm betreute diakonische Einrichtung ein großes Wagenrad bringen und steckte 19 kleine und 4 große Kerzen darauf. Die kleinen Kerzen standen für die Wochentage, die großen für die Sonntage. An jedem Tag versammelte man sich zur abendlichen Besinnung, Wichern erzählte eine Geschichte aus der Bibel und es wurde eine weitere Kerze entzündet. So konnte jedes Kind mit einem Blick feststellen, wie lange es noch bis Weihnachten war. Der Kranz wurde mehr und mehr in die häusliche Gestaltung der Adventszeit mit übernommen und war bald darauf in vielen evangelischen Häusern zu finden, als Holzreif mit Tannenreisig umflochten und mit 4 Kerzen bestückt. Später, nach 1920, wurde dieser Brauch auch in den katholischen Gegenden übernommen. Wundern Sie sich bitte nicht, wenn Sie mal einen Adventskranz mit 6 Kerzen sehen sollten. Da hat sich niemand erzählt, das ist die Variante der orthodoxen Kirche – aber das ist eine andere Geschichte...



Walter Meffle

Ewigkeitssonntag, 24. November 2019

Es gibt Menschen die sterben gleichsam alt und lebenssatt, das sind Menschen die wollen sterben. Sie wissen genau meine Uhr ist abgelaufen. Es gibt aber auch andere, die einfach so aus dem Leben gerissen werden. Da gibt es dann keine Möglichkeit für die Lieben sich zu verabschieden.

Was nun aber hier wie da zu spüren ist: es ist immer schwer, wenn ein Mensch fehlt, wenn mit ihm oder ihr nicht mehr gesprochen werden kann. Oft kann man sich oder auch andere mit menschlichen Worten nicht trösten. Gottes Wort scheint mir das eine oder andere Mal Hoffnung anzubieten. Denn wir wollen glauben, dass Gott seinen Sohn in unsere Welt gegeben hat, dass es mit einem Menschen an der Todesgrenze nicht aus ist. Das soll nicht der billige Trost eines Pfarrers sein, der nicht mehr weiter weiß, sondern die

Überzeugung der ersten Christen, die Jesu Leiden und Sterben genau so deuten. In aller Trauer soll dieses Licht uns begleiten, dass Jesus nicht nur bei den Weinenden mit dabei ist, sondern die Hoffnung uns umgibt, dass Gott es bei uns genauso macht, wie bei seinem Sohn und auch uns Menschen zu sich nimmt!

Alle Trauernde laden wir herzlich am 24.11.2019 zu unseren Gottesdiensten am Ewigkeitssonntag ein. Es werden die Namen der im vergangenen Kirchenjahr Verstorbenen verlesen und eine Kerze für diese angezündet.

Es haben freilich alle GottesdienstbesucherInnen die Gelegenheit für die Menschen, um die sie trauern, eine Kerze anzuzünden.

Termine für Ölbronn und Kleinvillars

03. November	10.00 Uhr	Bläsergottesdienst zum 10-jährigen Jubiläum des Posaunenchores Ölbronn, ev. Kirche Ölbronn
06. November	20.00 Uhr	Gemeinschaftsstunde im Steinbeishaus (Apis)
12. November	15.00 Uhr	Alt trifft Jung Kleinvillars
15. November	20.00 Uhr	Taizéandacht in der ev. Kirche Ölbronn
19. November	12.00 Uhr	Treffpunkt Mittagessen im Steinbeishaus
19. November	19.30 Uhr	KGR-Sitzung in Ölbronn
01. Dezember	11—16 Uhr	Kirchenwahl Ölbronn: Wahllokal im Steinbeishaus, Neulinger Str. 1 Kleinvillars: Wahllokal im Feuerwehrhaus Kleinvillars
04. Dezember	20.00 Uhr	Gemeinschaftsstunde im Steinbeishaus (Apis)
06. Dezember	20.00 Uhr	Taizéandacht in der ev. Kirche Ölbronn
08. Dezember	16.00 Uhr	Adventssingen in Kleinvillars
10. Dezember	15.00 Uhr	Alt trifft Jung in Kleinvillars
11. Dezember	19.30 Uhr	KGR-Sitzung in Kleinvillars
17. Dezember	12.00 Uhr	Treffpunkt Mittagessen im Steinbeishaus
17. Dezember	17.00 Uhr	Kindergarten-Weihnachtsgottesdienst in der ev. Kirche Ölbronn
18. Dezember	20.00 Uhr	Bibellesen im Steinbeishaus
10. Januar	20.00 Uhr	Taizéandacht in der ev. Kirche Ölbronn
14. Januar	15.00 Uhr	Alt trifft Jung in Kleinvillars
15. Januar	20.00 Uhr	Bibellesen im Steinbeishaus
21. Januar	12.00 Uhr	Treffpunkt Mittagessen im Steinbeishaus
Sonntags	10/11 Uhr	Kinderkirche in Kleinvillars: 10.11./24.11./01.12./08.12./16.12. und 20.12. Generalprobe Krippenspiel

Die Termine der regelmäßigen Gruppen entnehmen Sie bitte dem örtlichen Nachrichtenblatt.

Kontakte

Herzliche Einladung zum

Heilig-Abend- Gottesdienst

24.12.2019

16.00 Uhr

mit der Band 1-2-3-FREE



Ihre Ansprechpartner



Pfr. Edgar Tuschy

Sprechzeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: Edgar.Tuschy@elkw.de



Hannelore Hiller

Pfarramtssekretärin

Bürozeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: [Pfarramt.Oelbronn@elkw.de](mailto: Pfarramt.Oelbronn@elkw.de)



Edeltraud Gienger

Kirchenpflege

Großmelten 21, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 80 53 02

IBAN DE03 6665 0085 0000 9714 05

BIC PZHS DE66 XXX

Sparkasse Pforzheim-Calw



Manuela Strauß

Leitung Evangelischer Steinbeis-Kindergarten

Neulinger Str. 7/1, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 20 10

E-Mail: ev.steinbeiskiga@gmx.de

Ev. Pfarramt für Ölbronn und Kleinvillars

Lückenbronn 2

75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 92 08 80

Fax: 0 70 43 / 92 08 82

www.oelbronn-evangelisch.de

www.kleinvillars-evangelisch.de